

David Strahlen hat zu verkaufen: $\frac{1}{2}$ M. 18 Rth. Wiesenland bei der mittleren Remsbrücke neben Apoth. Palm und Thomas Kref; ferner $1\frac{1}{2}$ Brit. Baumgut in der Rehhalde Weing. Kommel und G. Maier, Tuchmacher. Beide Güterstücke kommen Montag den 2. März Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Kies, Schuhm. hat zu verkaufen: 7 Viertel Baumgut im h. Hamsbach mit schönen Bäumen.

Es hat Jemand 200 fl. gegen gute Versicherung sogleich auszuleihen. Wer? sagt die Redaction.

Ein Sparherdchen hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaction.

Mannichfaltiges.

Mantua, 9. Febr. (Privatbrief.) Treß alles in Italien sich kundgebenden Enthusiasmus in Folge der Gnadenakte Sr. Maj. des Kaisers, herrscht seit gestern hier in Mantua eine äußerst feindliche Stimmung gegen das Militär, namentlich gegen die Offiziere, welche durch einen Anfangs unbedeutenden, in seinen Folgen aber bedenklichen Conflict zwischen einem kaiserlichen Offizier und einem hiesigen Bürger hervorgerufen wurde. Der Fall ist folgender: Wie überall bilden sich auch in der Oper Parteien für und gegen die Prima Donna. Vor einigen Tagen wurde diese von der Partei ihrer Anhänger — den Offizieren — beklatscht, von der Gegenpartei aber ausgehört. Dies gab Veranlassung, daß ein Lieutenant von Jöhl-Infanterie einem hinter ihm stehenden zischenden Civilisten sagte: »Sie haben gar keinen Begriff von Musik!« — »Warum?« — »Weil Sie zischen!« Damit war's für den Moment aus. Die Umgebung aber hatte das Wohlwollen dieser wenigen Worte bemerkt. Der Civilist, Thierarzt Bianchi, wurde umringt, und gefragt was es gegeben habe, und wahrscheinlich aufgemuntert zu dem, was er später ausführte; denn nach einiger Zeit drängte er sich wieder an den Offizier auf eine Weise, daß dieser, Lieutenant M., ihn fragte: »Wollen Sie was von mir?« — »Allerdings; Sie haben mich beleidigt, und sind mir Genußthunung schuldig.« M. antwortete: »Sehr gern!« Bianchi: »Ich bin nicht gewandt den Säbel zu führen, und fordere Sie auf Pistolen.« Die Secundanten wurden gewählt um das Nähere zu verabreden, doch schon andern Tags kam der Secundant Bianchi's — ein gewisser Arivabene, quinieter Österr. Oberlieutenant wegen revolutionärer Umtriebe zum Tod verurtheilt und dann begnadigt — mit der Vorstellung, daß Bianchi Familienvater sei, ein Pistolenduell einen sehr traurigen Ausgang haben könne, und mit Säbeln die Sache auszumachen wäre. Eingegangen. Wahrscheinlich war es nun ebenfalls zu Bianchi's Ohren gekommen, daß Lieutenant M. ein ausgezeichnete Fechter ist, denn auf seinen Wunsch wurde abermals auf Pistolen entschieden, und endlich am

7. d. M. Nachmittags 3 Uhr das Stelldichein im Bosco Fontana festgesetzt. Die Offiziere zogen hinaus, warteten volle zwei Stunden, wer aber nicht kam, war Bianchi. Abends jedoch war er unverschämt genug im Theater, und nach diesem in der Cavalcina (Redoute der Italiener) zu erscheinen. An Herausforderungen von Seiten der Offiziere fehlte es nun nicht, so daß er es vorzog sich zu entfernen. Ungefähr um 2 Uhr Morgens ging Lieutenant M. mit Oberlieutenant D. am Cafe Parthenope, dem revolutionären Caffeehaus, dem Theater gegenüber, vorbei, und glaubte seines Gegners Secundanten Arivabene zu erblicken. Während D. ein Bedürfnis befriedigte, ging M. ganz allein hin, um Arivabene über die Ursache des Nichtkommens zu befragen. Der Gesuchte war aber nicht da, sondern Bianchi selbst tritt ihm mit Keckheit entgegen. M. ihn erblickend, richtete die beabsichtigte Frage an ihn, und fügte bei, daß er ihn für einen Feigling erklären müsse. Auf dieses gab Bianchi — wahrscheinlich im Gefühl seiner Sicherheit in Mitte seiner Freunde — M. einen Faustschlag ins Gesicht, so daß diesem das Blut aus der Nase quoll. Natürlich zog nun dieser vom Leder, wurde aber von einem zweiten Arivabene, einem Verwandten des Secundanten, und von Bianchi selbst übermannt, ihm der Säbel aus der Hand genommen, und er auf einen Stuhl niedergedrückt. Unter dem Ringen kam auf M.'s Hüften Oberlieutenant D. in das Caffeehaus, und M., der sich mit einer Gewaltanstrengung lehrte, springt zu D. und reißt dessen Säbel heraus. Auf das entsetzt die ganze Schaar der Civilisten, etwa acht bis zehn. Bianchi flüchtet in ein zweites Zimmer, M. ihm nach. Bianchi hält ein von Leder geflechtes Sofa als Parrisade vor sich. M. reißt aber mit solcher Gewalt daran, daß Bianchi fällt, und nun verfährt ihm M. mit seinem Säbel einige Stöße, so daß Bianchi bald in seinem Blute schwimmt. Dies ist der wahre Verfall im Caffeehaus, der mit Blüthenschnecke, aber ganz entsetzt, im Theater bekannt wurde, wo binnen zehn Minuten alles die Cavalcina verlassen hatte, und sogar Damen mit geballten Fäusten aus den Logen auf die Offiziere im Parterre drohten. Die Wahrheit der Geschichte, so wie ich sie hier gebe, ist bestätigt durch die Aussage des Caffeehausbesizers und der Marqueurs, welche schon eine Stunde nach dem Verfall gerichtlich vernommen wurden. Indessen laufen hier an Ort und Stelle die schändlichsten Lügen um, welche alle ziemlich gleich dahin lauten, daß 10 — 20 Offiziere auf einmal den nichts ahnenden und wehrlosen Bianchi überfielen und mit ihren Säbeln in Stücke zerhackten; was werden erst die ausländischen, namentlich Turiner Blätter sagen! Die Aufregung von Seiten des Civils ist in Folge dessen nicht gering; gestern sind schon mehrere Offiziere insultrirt worden. „Cami“ und „Assassini!“ sind die Namen, mit denen die Offiziere beehrt werden. Bianchi ist wohl schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, um wird zweifelsohne aufkommen. N. J.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 18.

Dienstag den 3. März

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Adelberg.

Gebäudeverkauf auf den Abbruch.

Durch die veränderte Verwaltung des hiesigen sog. Klostersguts ist nachstehendes Dekonomie-Gebäude der Gemeinde entbehrlich geworden, nämlich das Schaf- und Heubaus mit eingerichteter Wohnung, welche ein Wohn- und Schlafzimmer, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Stall enthält. Das ganze Gebäude ist 123' lang und 32' breit mit einem Heuboden. Das Dach zählt 35 — 40,000 Blatten, der obere Stock ist von tannen Holz erbaut, das sich namentlich durch seine Stärke auszeichnet und vermöge seiner Qualität vorzüglich zu Neubauten eignet. Der untere Stock ist von Stein, zu Stallungen eingerichtet.

Der Verkauf findet

Samstag den 14. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause zu Adelberg statt, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 25. Februar 1857.

Schultheißenamt.

Steinenberg.

Gefundener Teppich.

Am 21. d. Mts. hat eine hiesige Person einen roth weiß und gelb gestreiften Teppich auf der Schorndorfer Straße zwischen dem Krankenhaus und der Brücke gefunden.

Eigenthums-Ansprüche sind binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls über fraglichen Teppich anderweitig verfügt wird.

Den 24. Februar 1857.

Schultheißenamt.
Sautter.

Rottweil.

Die hiesige Gemeindepflege hat gegen gesellschaftliche Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung 100 fl. sogleich auszuleihen.

Den 26. Februar 1857.

Gemeindepfleger Frank.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

fl. 150. Pflugschattsgeld sind gegen gute Versicherung sogleich zu haben bei

G. F. Schmid.

Sehr schöne halbenenglische Milchschweine sind zu haben bei

Brügel, Bäckermeister.

Schadberg.

Gemeinde Kaisersbach.

Mahlmühle-Verkauf.

Die Besitzer des unten näher bezeichneten Anwesens beabsichtigen dasselbe am

Samstag den 14. März d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im Wirthshaus zu Schadberg im Aufstreich zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem zweistöckigen Wohnhause, worin eine Mahlmühle mit drei Gängen (samt der Wasserkraft und dem laufenden Geschirr), nebst Stallung, gewölbtem Keller und Hofraithe, sodann $\frac{3}{4}$ Mrg. 29, 5 Rthn. Mühlsee, und $14\frac{1}{2}$ Mrg. Acker, Wiesen und Wald.

Die Kaufbedingungen werden billigt gestellt und werden Kaufsliebhaaer hiezu eingeladen.

Tuchmacher Krauß hat ein stark $\frac{1}{2}$ M. großes Baumgut an der alten Steige zu verkaufen.

Das Schlagenhauffche Baumgut an der neuen Steige mit 62 schönen fruchtbaren Bäumen nebst einem geräumigen Gartenhaus und mit einem Haag umgeben, fand bis jetzt keinen Liebhaber, und kommt daher nächsten Montag, den 9. dies auf dem Rathhaus wiederholt in Aufstreich.

Fr. Wöhrle, Flaschner.

Neue Schrift.

In der Unterzeichneten ist erschienen:
Beitrag zur Lehre
von der

Intercession oder Bürgschaft
einer Frauensperson
nach württembergischem Recht.

Von
einem Oberamtsrichter.
Groß 8. Preis 9 fr.

Dieses Schriftchen welches einen häufig vorkommenden und in seinen Folgen sehr wichtigen Gegenstand behandelt, dürfte insbesondere auch unsern Gemeinde-Behörden zu empfehlen seyn.

E. F. Mayer'sche Buchdruckerei.

Mannichfaltiges.

Vermöge höchster Entschlieung vom 17. d. M. haben Seine Königliche Majestät dem Schulmeister Bauer in Sönderdorf aus Anlaß seiner Pensionierung in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und guten Dienstleistungen die silberne Civil-Dienst-Medaille gütigst verliehen.

Stuttgart, den 18. Februar 1837.

(St.-Anz.)

Von der siebenbürgischen Gränze im Februar. In Galatz hat die Polizei eine weit verzweigte Räuberbande entdeckt und theilweise eingefangen. Der Hauptanführer der Bande hatte an einem Abend mehrere Gleichgesinnte zu sich geladen, und nachdem er ihnen seine Ansichten über ihre Verbindung mitgetheilt hatte, zog ein Jeder seinen Dolch, und alle ließen sich auf die Kniee nieder und schworen sich gegenseitig den Verbindungsseid. Die Ausföhrung der Räubereien sollten noch in derselben Nacht begonnen werden. Die Gattin des Räuber-Chefs, welche in einem Nebenzimmer hörte, daß bei Ausführung des Raubes bei dem geringsten Widerstande Jeder ermordet werden sollte, erschrak heftig und lief in der Angst ihres Herzens zum Nachbar, dem sie das gefährliche Complot entdeckte. Der

Nachbar benachrichtigte die Polizei, diese umringte alsbald das Haus und nahm 15 Räuber mit ihrem Häuptling gefangen. Es wird erzählt, daß diese Bande in Braila 40, in Bukarest etwa 60 und in Galatz gegen 50 Mitglieder zähle. Der Thätigkeit der Behörde wird es gewiß gelingen, dieses Räuber-gefinde aufzuheben. (Fr. J.)

Brüssel, 21. Febr. In dem sonst so ruhigen Nivelles erlebte man am letzten Dienstag eine Emeute. Morgens gegen 9 Uhr rottete sich ein Haufe von Männern und Weibern aus dem Volk, 5 bis 600 an der Zahl, zusammen, die mit Fahne und Trommel an der Spitze nach dem Saal des Vaux-Hall zogen. Viele von ihnen waren mit kräftigen Knotenstöcken versehen, und sogar Weiber schwangen diese Waffen. Wie man vernahm, wollte diese drohende Masse die dort, wie sie glaubte, versammelten Engländer todt schlagen. Am 2. Febr. hatte nämlich ein Meeting der Freihändler stattgefunden, das von dem intelligenten Theil des Publikums ganz günstig war aufgenommen worden, und das falsche Gerücht hatte sich verbreitet, daß ein neues Meeting seyn würde, daher die Zusammenrottung, die aber nichts todzuschlagen fand. Wer übrigens diesen Pöbelhaufen in Bewegung gesetzt, wird sich wohl durch die Untersuchung herausstellen. (A. J.)

Paris, 20. Febr. Man liest im Cour. du Havre aus New-York, 21. Jan.: Die Art von Meer-Arm, welcher Brooklyn von New-York trennt, war vollständig zugefroren und während mehrerer Tage überschritten Tausende von Menschen dieses Eisfeld von 5000 Quadr.-Fuß, um sich zu Fuß von einer Stadt nach der andern zu begeben. Aber während der Fluth vom 19. Jan. Morgens brach das Eis an beiden Ufern plötzlich los und eine ungeheure Eisfläche auf welcher sich mehr als 500 Menschen befanden, bewegte sich dem Ocean zu. Man kann sich von der schrecklichen Größe dieser Scene keine Vorstellung machen. Das Schreien dieser Schiffbrüchigen neuer Art, mischte sich in jenes der Tausende von Menschen, welche diesem fürchterlichen Schauspiel vom Ufer aus bewohnten. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen gelang es endlich einem Dampfer sich an dieser riesigen-Eischohle festzumachen ehe sie die Bucht überschritten hatte, und die auf dem Eisfeld befindlichen Personen an Bord zu nehmen.

Boston, 11. Febr. In Newyork, in Louisville und Mobile sind große Feuersbrünste vorgekommen. Eisgang und Ueberschwemmungen richteten ebenfalls große Verheerungen an; in Albany rechnete man den Schaden auf 2,000,000 Doll.; in den Maga-

zinen von Newyork (New Jersey) auf 50,000 Doll.; an den Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahnen auf 100,000 Doll. Auch eine ziemliche Anzahl Menschenleben hat der Eisgang gekostet. In St. Louis war der Fluß 18 Fuß, der Illinois war 12 — 15 Fuß gestiegen. Zum Ueberflus hatte es im Westen auch stark geregnet. (Fr. Ptz.)

Eine Gerichtsscene zu Nazareth.

Eine der Haupteigenschaften des türkischen Gerichtsverfahrens ist die Schnelligkeit, mit welcher ohne viel Besens und Umschweife die Angelegenheiten erledigt werden. Wir kamen — erzählt ein französischer Offizier — um zwei Uhr Nachmittags, nach einem langen und beschwerlichen Marsche, bei einer jener tropischen Gluthhitzen, wo die vertrocknete Kehle nach einem Tropfen Wasser lechzt, zu Sephoris an. Da ging eine Frau vorüber, die auf ihrem Haupte eine jener Amphoren trug, wie sie Rebecca am Brunnen trägt. »Ein wenig Wasser hat eine matte Stimme, und die Frau reichte das Gefäß den lechzenden Lippen hin. — »Warum, ließ sich sogleich eine raube Männerstimme vernehmen, warum-gibst Du diesem Christenbund zu trinken?« — »Und Du, erwiderte der Christ, welcher des Arabischen kundig war, warum beschimpfst Du mich? Weißt Du nicht, daß man jeden Durstigen trinken muß? In der Wüste versagt man Wasser nicht. Möge Deine Kehle vertrocknen!« Diese letzte Phrase, ein fürchterlicher arabischer Fluch, brachte den Verdämen in Wuth, er stieß ein Lärmgeschrei aus und bald war das ganze Dorf auf den Beinen. Man bewaffnete sich mit Steinen und wir mußten uns vor den Wurfgeschossen der Frauen und Kinder und einiger Streiche, die zu Sephoris, wie überall, auf Seite derjenigen sind, die Andere schlagen, zurückziehen.

In Nazareth angekommen, war es unsere erste Serge, uns beim französischen Consular-Agenten zu beklagen. Herr Rabreussy nahm unsere Beschwerde zu Herzen und schlug uns vor, uns selbst zum Raib (eine Art Friedensrichter) zu führen, um unsere Klage persönlich vorzutragen. Obgleich es schon spät war, wurden wir sogleich beim Richter vorgelesen. Er war ein schöner Greis mit weißen Haaren, sein schwarzes Auge glänzte unter buschigen, grauwerdenden Augenbraunen. Er kauerte in der Ecke seines Divans, ruhig den zwanzigsten Tschibuck des Tages aus dem sechs Fuß langen Schlauche schmauchend. Wir ließen uns nieder und der Raib hörte uns schweigend an. Als wir geendigt hatten,

rief er seinen Schreiber. Dieser, noch älter als sein Herr, kam wankend herbei, setzte ein paar Augengläser auf seine ausdrucksvolle Nase, zog aus dem Gürtel Dintenfaß, Papier und Feder, ließ sich in der Mitte des Divans nieder und schrieb mit zitternder Hand, was der Raib ihm dictirte. Dieser tauchte sodann seinen Ring in die Dinte, drückte ihn dem Documente statt der Unterschrift auf und übergab es zwei gespornen Männern, worauf er uns auf morgen Mittag wieder bestellte.

Am folgenden Tage war ganz Nazareth in Bewegung, weil eine Reiter-Escorte zehn Scheiks des Dorfes Sephoris ins Gefängniß geführt hatte. Wir begaben uns in den Gerichtssaal, der Raib ließ Kaffee und Pfeifen bringen und bald brachte man die zehn Angeeschuldigten, ernste, würdig aussehende Männer, herein. Ich erlaube mir Seiner Excellenz zu bemerken, daß keiner der Angreifer darunter sei. — »Was willst Du, erwiderte der Raib, man muß doch irgend Jemand nehmen . . . und da Du die Anderen nicht kennst, so müssen diese es entgelten.« — Wegen dieses Argument der allgemeinen menschlichen Brüderschaft ließ sich freilich nichts einwenden. — Doch der Richter fuhr, sich an die Gefangenen wendend, fort, ihnen in einer donnernden Rede die Größe ihres Verbrechens gegen eine mit unserm Herrn dem Sultan befreundete Nation vorzuwerfen, und schloß zur großen Befriedigung des Consuls mit einer Darstellung der Größe Frankreichs. Unterdeffen hatte einer der Scheiks den Augenblick erfaßt, wo der Redner ermüdet Athem schöpfte, und sagte: »Hoher Raib, Du sprichst gleich dem Koran, aber dennoch wolle Deine Excellenz erwägen, daß wir eigentlich gar nicht recht wissen, um was es sich handelt. Wir schliefen ruhig, als wir geholt wurden. Die Herren Christen wurden mit Steinen geworfen, das war sehr unrecht. Wenn die Herren Christen in uns die Thäter erkennen, so strafe man uns . . . Sie sind hier, sie mögen sprechen! Wo nicht, so gebe man uns frei.« — Ich hätte, offen gestanden, nicht gewußt, was ich antworten sollte. Aber der Raib kam nicht so leicht außer Fassung und warf den Bewohnern von Sephoris alle ihre früheren Missethaten und unter anderen die geringe Sorgfalt vor, mit welcher sie ihre Weiber überwachen, ihre Kinder erziehen. — »Aber ich, warf der jüngste der Scheiks ein, bin unbeweibt und bewohne Sephoris erst seit Kurzem.« — »Du hättest nicht dahin kommen sollen, erwiderte der aufgebrachte Richter, das sind die Folgen schlechter Gesellschaft.« — Und um der Sache ein Ende zu machen, erklärte er die Debatten für geschlossen, daß

einige Minuten aufmerksam im „Wort des Propheten“ und verurtheilte die zehn Scheifs jeden zu zehn Tagen Gefängniß und 80 Stockhieben. Die Männer erhoben sich, grüßten den Richter und sagten gelassen: „Gott ist groß. Sein Wille geschehe,“ worauf sie in's Gefängniß abgeführt wurden. — Wohlau, fragte der Raib, seyd Ihr zufrieden und was werdet Ihr von mir in Frankreich erzählen? — Scheif Amin Effendi! Dein Jörn traf die Wöfen, doch wir sind Söhne des Gottes der Verzeihung, vergebe ihnen. — Das ist Euere Sache, unzeichnet die Gnade, — ich willige ein. Wir unzeichneten. — Und die Kosten? fragte der Schreiber. — Du weißt wohl, Schreiber, sagte der Richter, daß die Kosten niemals nachgelassen werden. — Hierbei muß bemerkt werden, daß die Richter vom Staate keine Besoldung beziehen, sondern von allen Angelegenheiten, welche sie aburtheilen und beenden, gewisse Gebühren beziehen, — eine Einrichtung, die dem Abendlande nicht genug empfohlen werden kann.

(Schneider ohne Ende.) Der auch in weiteren Kreisen bekannte, früher in Leipzig lebende Oberhofrichter und Polizeipräsident v. Ende kam in seiner amtlichen Stellung als Curator der Universität auch öfters mit den Studirenden in Berührung, wobei natürliche Verbitterung und jugendlicher Uebermuth nicht selten an einander gerieten. Dies rief theils ernste, theils ergötzliche Auftritte hervor. Zu den letzteren gehört folgender, auf Wahrheit beruhender Vorfall. Zu Ende des Jahres 1829 kam ein Student der Theologie zu ihm und bat in herkömmlicher Weise um ein sogenanntes Holzstipendium. Dabei entspann sich folgendes Zwiegespräch: „Wie heißen Sie“, fragte der Präsident. — „Schneider“, war die Antwort. — „Und ihr Studienbursche?“ — „Schneider.“ — „Was ist Ihr Vater?“ — „Vater?“ — „Schneider.“ — „Und der Name Ihres Wirthes?“ — „Schneider.“ — „Was weißt du dieser?“ — „Er ist ein Schneider,“ lautwotete der Student. — „Nein, das ist zu arg mit dieser Schneiderei,“ rief der Präsident scheinbar erzürnt aus, „schreiben Sie (der Name Schneider war in ein Journal zu schreiben) Ihren Sapperments-Schneider selbst.“ Er that dies und der holzbedürftige Student, der übrigens bei seinen Aussagen der Wahrheit streng getreu geblieben war, erhielt bald, um was er gebeten hatte.

Räthsel.

Du hast mich an den Hüften,
Doch niemals an der Hand;
Und wisse, beim Verfüßen
Da werd' ich angewandt.

Du siehst mich in den Flüssen,
In Seen ganz ganz gedicht't;
Und in den Regengüssen
Komm ich dir zu Gesicht.

Es hat mich diese Erde
Mehr noch als jene Welt;
Doch als Gott sprach das „Werde“,
Ward ich hintan gestellt.
Im Brief an die Epheser
Da schrieb' mich Paulus ein.
Ein Andrer dachte besser
Und that mich in den Wein.

Du siehst mich in den Lüften,
Am blauen Himmelszelt
Und in den tiefsten Grüften
Der unterird'schen Welt.
Kurzum, in Häusern, Scheunen,
Sodann im Freien auch,
Beim Lachen und beim Weinen
Da bin ich stets Gebrauch.

Nun, Leser, erbreche den Siegel,
Ich hab' dir's ja deutlich gemacht.
Schau nochmals dich um. In dem Spiegel
Es doppelt entgegen dir lacht.

Auflösung der Charade in Nr. 16: Streichsfeuerzeug.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 26. Februar 1857.

| Fruchtgattungen. | höchste | | | mittl. | | | nieder. | | |
|------------------|---------|-----|-----|--------|-----|-----|---------|-----|--|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | |
| Kernen pr. Schf. | 17 | — | 16 | 54 | 16 | 24 | | | |
| Dinkel | 7 | 32 | 7 | 24 | 7 | 14 | | | |
| Haber | 6 | 18 | 5 | 27 | 5 | — | | | |
| Gerste pr. Sri. | 1 | 16 | 1 | 12 | 1 | 8 | | | |
| Weizen | 2 | — | 1 | 52 | 1 | 48 | | | |
| Rooggen | 1 | 32 | 1 | 28 | 1 | 24 | | | |
| Erbsen | 1 | 36 | 1 | 28 | 1 | 20 | | | |
| Linsen | 2 | — | 1 | 52 | — | — | | | |
| Welschkorn | 1 | 40 | 1 | 36 | 1 | 28 | | | |
| Akerbohnen | 1 | 40 | 1 | 32 | 1 | 24 | | | |
| Wicken | 1 | — | — | 56 | — | — | | | |

Brod- und Fleisch-Taxe.

| | |
|---------------------------------|---------|
| 8 Pfund weißes Kernbrod | 30 fr. |
| das Gewicht eines Kreuzerwecken | 6 Loth. |
| 1 Pfund Schweinefleisch | |
| a) ganzes | 12 fr. |
| b) abgezogenes | 11 fr. |
| 1 „ Ochsenfleisch | 11 fr. |
| 1 „ Rindfleisch | 10 fr. |
| 1 „ Kalbfleisch | 9 fr. |

Schorndorf den 2. März 1857.
Stadtschultheißenamt. Pal m.
Gesehen R. Oberamt.
Schindler, Akt.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 19.

Samstag den 7. März

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher werden hiemit in Kenntniß gesetzt daß nachstehende Personen am 28. Februar l. J. den Huldigungs Eid abgelegt haben, wovon in den Justiz-Bezirks-Registern Vormerkung zu machen ist.

Schorndorf: Jakob Heinrich Nischele. Joseph Bernhardt Gottlob Seibold. Johann Jakob Malsch. Gottlob Konrad Siegel.

Michelberg: Wilhelm Friedrich Zimmerle.

Aspergle: Johann Gottlob Gschwind, bürgerlich in Vorderweißbuch.

Baierack: Christian Krappf.

Baltmannsweiler: Johann Michael Steiß. Johannes Haidtle.

Buhlbronn: Matthäus Blessing. Michael Entenmann.

Geradstetten: Friedrich Palmer.

Hebsack: Johann Friedrich Jlg.

Hegenlohe: Johann Friedrich Weiger.

Höplinswarth: Johann Daniel Käser.

Oberberken: Johann Gottlieb Fröschler.

Friedrich Weidler. Johann Adam Bandel. Georg Heinrich Graf. Jakob Friedrich Weidler. Johann Jakob Peter.

Schnaitz: Conrad Schmid. Christian Gottlieb Schiller. Gottlob Gökeler. Adam Auwärter.

Steinenberg: Johannes Wörner.

Unterurbach: Wilhelm Schief. Johann Adam Krös.

Winterbach: Friedrich August Eisenbraun. Johann Gottlieb Vürk. Johann Jakob Dilger. Karl Friedrich Schöple. Johann Michael Ehrhardt. Gustav Adolph Schweizer.

Eberhardt Gottlieb Ehrhardt. Friedrich Kuteroff von Manolzweiler.

Den 2. März 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Holz-Verkauf.

Donnerstag und Freitag den 12. und 13. d. J. im Schlag Sandobel 3 h:

5 Klafter eichene, 163 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 27¼ Klafter Abfallholz und 13,275 Stück Reisack-Wellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im

Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf im Ort Nassach statt.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf, 3. März 1857.

Königl. Forstamt.
Plieningen.